

GASTBEITRAG

Piraten als Vorbild

Parteien müssen dem Wähler neue Zugänge bieten – etwa im Internet

Karl-Rudolf Korte

Beim Parteienwettbewerb der kommenden Monate spielen zwei kleinere Parteien eine hervorgehobene Rolle: die FDP und die Piraten.

Die FDP muss sich neu erfinden, um Antworten für liberal orientierte Wähler zu formulieren. Wie freiheitlich soll eine Marktwirtschaft organisiert sein, die einem demokratischen Staat dient und nicht umgekehrt? Wenn Kapitalismus nicht die Demokratie vernichten soll, muss auch die FDP darauf eine zeitgemäße Antwort formulieren, die bislang aussteht.

Sie muss auch gesellschaftspolitisch Antworten geben. Wie soll die Freiheit bürgerrelevant eingebunden und eingeeht werden, ohne in Sicherheitskonservatismus abzudriften? Wenn die liberale Idee noch eine Zukunft in der FDP haben soll, sind darauf

Antworten originell zu formulieren. Denn erfolgreich sind Parteien, welche die Kraft besitzen, einem gesellschaftlich bedeutenden Konflikt politisch Ausdruck zu verleihen.

Wer Macht vom Wähler erhalten möchte, benötigt zualtererst Inhalte als Antwort.

Die Piraten machen es als neue digitale Bewegung geschickt vor. Im Zentrum steht weniger die Genese eines neuen Politikfeldes, wie zum Beispiel der Netzpolitik, als vielmehr eine neue Online-Interpretation sämtlicher politischer Prozesse. Nicht

die Nutzung des Internets ist dabei von Bedeutung, sondern die Haltung der Nutzer gegenüber einem gesellschaftlichen Grundkonflikt zwischen Freiheit und Sicherheit. Die digitale Lebenswelt-Perspektive ist dabei identisch mit der Politik.

Attraktiver kann man kein politisches Angebot als Generationenprogramm formulieren. Ob die Piraten dafür das angemessene Personal haben, wird über den Erfolg mitentscheiden. Damit zeigt sich, wie sich Machtressourcen unter den Bedingungen einer Netzgesellschaft ändern. Nicht mehr Besitz stellt die neue Machtwährung dar, sondern Zugang. Wer bleibt als Partei zukunftsfähig, indem er neue Zugänge anbietet?



Karl-Rudolf Korte Foto: Graben

Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte ist Direktor der „NRW School of Governance“ der Universität Duisburg-Essen